

Peter Gruschka
Stadtverordneter, Luckenwalde, SPD-Fraktion

Persönliche Erklärung zu Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 28.10.2008

Vor 3 Tagen und 19 Jahren waren der Sitzungssaal, der Flur und das Treppenhaus des Luckenwalder Rathauses völlig überfüllt. Die damaligen „kirchlichen Kreise“ hatten angesichts der 89er-Demonstrationen eingeladen, vielleicht um den befürchteten Volksaufstand gegen Partei und Regierung doch noch irgendwie zu kanalisieren. Vorn saß auch der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Herr Akuloff. Er deutete dabei an, dass es durchaus Änderungen am System DDR geben könne, keinesfalls jedoch dürfe es solche umstürzlerischen Demonstrationen wie in Leipzig geben. Ich entgegnete, dass es unter anderem diesen Demos, unseren ersten öffentlichen Demokratieversuchen zu verdanken sei, dass sich Partei und Regierung überhaupt gezwungen sahen, ein solches Gespräch mit den kritischen und unzufriedenen Menschen zu führen. Es war für die Diktatur des Proletariats und schon gar nicht für ihren wichtigsten Unterdrückungsapparat, das Ministerium für Staatssicherheit, schier unvorstellbar, vom aufmüpfigen Volk hinterfragt und danach gar hinweggefegt zu werden.

Einige Aktive der Stasi hat die Stadtverordnetenversammlung seither erleben müssen. Zuletzt wurde vor einigen Jahren der Inoffizielle Mitarbeiter mit dem Decknamen „IM Norbert“ als Erik Scheidler identifiziert. Aufgrund moralischen Drucks aus der Stadtverordnetenversammlung verzichtete er schließlich auf den Vorsitz des Ausschusses für Bauen, Planen und Umwelt.

Nunmehr hat die Fraktion der Linken Erik Scheidler zu ihrem Vorsitzenden gewählt, ausdrücklich einstimmig. Was ist das für eine Botschaft an die Opfer der Stasiunterdrückung, auch unter uns Stadtverordneten, was für eine Botschaft der Linken an uns, das Volk, das 1989 sich ein Herz fasste und die Stasiunterdrückung überwand. Und selbst falls die Linken einfach nur nicht an die Opfer der Unterdrückung gedacht haben sollten, die Botschaft bleibt. Die mit dieser Botschaft verbundene Verharmlosung des Unterdrückungssystems in der DDR und eine indirekte Rehabilitation der großen oder kleinen Unterdrücker kann ich nicht gutheißen. Ich kann nicht verstehen, dass eine Partei, die sich inzwischen selbst zur Demokratie bekannt hat, eine solche Führung wählt. Hat die Fraktion der Linken selbst neunzehn Jahre nach der Wende die Zeichen der Zeit noch immer nicht erkannt?

Wer auch immer heute aus den Reihen der Linken als Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen wird, sie oder er hat diese Entscheidung getragen. Ich möchte mich nicht von einer Person als Vorsitzender unserer Stadtverordnetenversammlung vertreten lassen, die diese Opfer verachtende, rückwärtsgewandte und demokratiefeindliche Botschaft vertritt.

Einem Wahlvorschlag aus den Reihen der Linken für den Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung kann und werde ich deshalb nicht zustimmen. Ich werde demgegenüber aber ausdrücklich weiterhin jede einzelne Person mit ihrer Biografie akzeptieren und Zeichen tätiger Reue anerkennen wie zum Beispiel ein Engagement für die Jakobikirche und bin selbstverständlich wie bisher zur umfassenden Zusammenarbeit in Sachfragen bereit.

Peter Gruschka